

Dobheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Ditzheim.

Amts-Blatt.

Geldstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8seit. illust. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: Die halbspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Rechnungswert 20 Pf. Ganze, halbe, dritte und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 146.

Samstag, den 11. Dezember 1915.

15. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 Satz 1 der Verordnung
über die Kartoffelversorgung vom 9. Oktober 1915,
des § 7 Abs. 1 der Verordnung über die Regelung
der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 in der
Fassung der Bekanntmachungen vom 11. November
1915, sowie der Ministerial-Anordnungen vom
11. November 1915 und 1. Dezember 1915 und
der Bestimmung des Herrn Ober-Präsidenten in
Kassel vom 12. November 1915, nehmen wir hier-
mit die sämtlichen am heutigen Tage im Besitze
der im Landkreis Wiesbaden ansässigen Kartoffel-
Erzeuger befindlichen Kartoffeln in Anspruch, so-
weit diese Kartoffeln nicht nach Biffer 2 der oben-
benannten Ministerial-Anweisung von der Inan-
spruchnahme freizulassen sind. Die Inanspruch-
nahme erstreckt sich auch auf die bereits verkauften,
aber noch nicht abgelieferten Kartoffeln.

Die Kartoffel-Erzeuger dürfen die von uns in
Anspruch genommenen Kartoffeln nur an die von
uns zum Ankauf ermächtigten und sich hierüber
gehörig ausweisenden Personen veräußern. Ein
Verbringen der von uns in Anspruch genommenen
Kartoffeln nach Orten außerhalb des Landkreises
Wiesbaden ist nur mit unserer Genehmigung ge-
stattet.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehend von
uns getroffenen Maßnahmen sind mit Gefängnis
bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500
Mk. bedroht.

In Ausführung des § 14 der Verordnung über
die Kartoffelversorgung vom 9. Oktober 1915 findet
am 12. d. Mts. eine Erhebung über den Stand
der Kartoffelvorräte und des weiteren Kartoffel-
bedarfs statt. Jedem Haushaltsvorstande und jeder
selbständigen Einzelperson wird zu diesem Zweck ein
Erhebungsformular zugestellt werden. Sollte einem
Anzeigepflichtigen versehentlich ein solches Formular
nicht zugestellt werden, so hat derselbe ein Formu-
lar bei dem Gemeindevorstande anzufordern.

Im 1. Abschnitt des Formulars „Kartoffelvorräte“ ist:

Aus zwei Welten.

Erzählung von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

Es war ihr nun klar, daß ihr unverbesserlicher
Onkel, von dem jedermann wußte, daß er ein gefähr-
licher Spekulant war, sie als seinen Kapitalisten
eingestellt habe. Vielleicht rechnete er darauf, daß
ihm das kleine Kapital noch ganz überlassen
werde, das sie besaß, um weiter zu spekulieren.

Der schlaue Spekulant hatte Georg Hortons
Bewunderung für Edith bald entdeckt und für sich
selbst daraus Gewinn zu ziehen gesucht. Er ließ
Andeutungen fallen, daß es nur eine Laune von
Ihr sei, Unterricht zu erteilen, daß sie in wenigen
Monaten in den Besitz ihres Vermögens aus Deutsch-
land gelangen werde und ihm eine bedeutende Sum-
me für seine Zwecke zugesagt habe.

Horton zweifelte sehr stark an der Wahrheit
dieser Angabe und hauptsächlich deshalb, um sich
Gewißheit zu verschaffen, habe er mit Edith ge-
sprochen. Nebenbei leitete ihn aber auch der auf-
gelegte Wunsch, sie vor Schaden zu bewahren. Er
erließ sie mit der Ueberzeugung, daß Randel ihm
keine Reihe leerer Worte gesagt.

„Ich glaube, sie besitzt überhaupt nichts,“ dachte
Horton. Dann wollte er sich auch entschließen,

unter a nur diejenige Kartoffelmenge anzugeben,
die im eigenen Haushalt zur Ernäh-
rung der Haushaltsangehörigen bis
Ende Juli 1916 und in der eigenen
Wirtschaft zur Aussaat im nächsten
Frühjahre bestimmt ist,

unter b die Menge der zur Veräußerung ver-
fügbaren Kartoffeln und

unter c die Menge der nur zur Ernährung von
Tieren jeder Art geeigneten und be-
stimmten Kartoffeln

anzugeben. Im übrigen gibt der Vordruck genü-
gen Anhalt.

Die ordnungsmäßig und gewissenhaft ausge-
füllten Formulare sind von den Anzeigepflichtigen
zu unterschreiben und bis spätestens zum 14. d.
Mts. an den Ortsbürgermeister abzuliefern.

Wer die geforderte Anzeige verweigert, unvoll-
ständig, oder verspätet macht, wird nach § 22 der
obenbezeichneten Verordnung mit Gefängnis bis zu
sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk.
bestraft.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1915.
Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.
v. Heimbürg.

Die Erhebungsformulare gelangen am
Samstag zur Zustellung und müssen voll-
ständig ausgefüllt und unterschrieben am
Dienstag, den 14. d. Mts. von 8 Uhr vor-
mittags bis 8 Uhr nachmittags auf der Poli-
zeiwache hier abgeliefert werden.

Auf die, auf die verspätete Ablieferung
Anwendung findende Strafvorschrift wird
noch besonders aufmerksam gemacht.

Dobheim, den 9. Dezember 1915.
Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützung
für die zweite Hälfte des Dezember an die
Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen
Soldaten findet Mittwoch, den 15. Dezember

Monate vergingen, der Sommer war dem
Frühling gefolgt und noch immer konnte Georg
Horton sich nicht von Edith losreißen. Es gab
Stunden, wo er fest entschlossen war, den Wunsch
seiner Mutter zu erfüllen, und um die reiche Erbin,
Alice Müller, zu werben. Aber derartige Anfälle
flüger Ueberlegung waren nie von langer Dauer.
Edith nahm all sein Sinnen und Denken gefangen.
Wäre es nicht doch besser, fragte er sich dann, trotz
seiner Armut das schöne, heißgeliebte Mädchen zu
wählen, anstatt jene unbedeutende Alice mit ihrer
Million Dollars?

Eines Tages gegen Ende August kam Herr
Randel in furchtbarer Erregung nach Hause.
„Dieser Georg Horton ist ein Schurke!“ rief
er wütend.

„Was hat er getan, mein Lieber?“ fragte seine
Gattin sanft.

„Was er getan? Gestohlen hat er, mein geistiges
Eigentum gestohlen, um sich zu bereichern. Er hat
eine Gesellschaft zusammengebracht, lauter reiche
Leute, denen alle Mittel zu Gebote stehen, um
meine Idee auszuführen. Mich wollen sie mit
einem kleinen Gewinnanteil und lumpigen zehntausend
Dollars für meine Idee abfertigen, während doch
die ganze Sache meine Erfindung ist. Sie haben
kein Recht, eine Gesellschaft zu bilden, ohne mich

6. Is. bei der hiesigen Gemeindefasse wie folgt
statt:

von 8 ¹ / ₂ —9 Uhr vorm. für Ausweiskte. Nr.	1—50
9—9 ¹ / ₂	dsgl. 51—100
9 ¹ / ₂ —10	dsgl. 101—150
10—10 ¹ / ₂	dsgl. 151—200
10 ¹ / ₂ —11	dsgl. 201—250
11—11 ¹ / ₂	dsgl. 251—300
11 ¹ / ₂ —12	dsgl. 301—350
12—12 ¹ / ₂	dsgl. 351—400
12 ¹ / ₂ —1	dsgl. 401—450

3—3 ¹ / ₂ Uhr nachm. dsgl.	451—500
3 ¹ / ₂ —4	dsgl. 501—550
4—4 ¹ / ₂	dsgl. 551—600
4 ¹ / ₂ —5	dsgl. 601—660

Diese angegebene Einteilung muß unbedingt
eingehalten werden.

Die nicht erhobenen Beträge können zu einer
späteren Zeit nicht ausbezahlt werden.

Für andere Zahlungen ist die Gemeindefasse
an diesem Tage geschlossen.

Dobheim, den 10. Dezember 1915.
Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung.

Von der Armen-Verwaltung ist ein Mädchen
im Alter von 11 Jahren unterzubringen.

Familien, die gewillt sind, das Kind in Pflege
zu nehmen, wollen sich alsbald im Rathaus, Zim-
mer 2, melden.

Dobheim, den 8. Dezember 1915.
Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Eine denkwürdige Reichstagsitzung.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat in
der Reichstagsitzung am Donnerstag eine Rede über
die politische, militärische und wirtschaftliche Lage
gehalten. Zuerst gab er einen Ueberblick über die
Entwicklung der politisch-diplomatischen Beziehungen,
erwähnte das Eingreifen Bulgariens in den Welt-

Feuerrot vor Wut durchmaß er mit unruhigen
Schritten das kleine Gemach, und Edith bat ängst-
lich: „Onkel, Onkel, seien Sie nicht so heftig!“

„Schweigen Sie, Edith!“ fuhr er sie an. „Sie
und Ihre Tante haben die anderen gegen mich auf-
gehetzt. Warum ließen Sie Horton einen Einblick
in Ihre Verhältnisse tun? Sie hätten ihn heiraten
können, wären Sie nicht so töricht gewesen.“

Edith wurde glühend rot, eine Entgegnung
schwebte ihr auf der Zunge, aber sie beherrschte
sich rasch und verließ schweigend das Zimmer.

Einige Stunden später schrieb sie nach Deutsch-
land an ihren Jugendfreund und Verehrer, Kurt
von Eppendorf, folgenden Brief:

Lieber Herr von Eppendorf! Als Sie vor
fast einem Jahre um meine Hand anhielten, sagte
ich Ihnen, der Wahrheit gemäß, daß ich mein eigenes
Herz nicht kenne. Ich hatte Sie gern, ich glaubte
auch, Sie lieben zu können, aber Sie waren der
einzige Mann, der mir, außer meinem Vater, je
nahe getreten. Wie konnte ich wissen, ob meine
Gefühle für Sie jene waren, die jede Frau dem
Erwählten ihres Herzens entgegenbringen soll? Ich
versprach, Ihnen innerhalb eines Jahres getreulich
zu schreiben, wenn ich mir über diesen Punkt klar
geworden; ich wollte mich durch keine mädchenhafte
Scheu hiervon zurückhalten lassen, vorausgesetzt,

krieg und geißelte die Mächte der Entente auf dem Balkan, die in hinterlistiger Weise die einzelnen Balkanstaaten durch Versprechungen gegeneinander ausspielte. „Jetzt hat König Ferdinand das Wort, die bulgarischen Fahnen sind wieder siegreich entrollt und flattern frei über mazedonischem Boden.“ Serbien ist ein Opfer griechischer Zusicherungen geworden, das zweite kleine Volk hat sich für die Westmächte geopfert. Die Verbindung mit der Türkei ist hergestellt. „Der Weg nach dem nahen Orient bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte unseres Volkes nicht nur, sondern der Welt.“ Nach Belgien und Serbien soll sich jetzt auch Griechenland der Entente opfern. „Die Bekämpfer des sogenannten preussischen Militarismus benutzen die Drohmittel der englischen Flotte gegen den neutralen souveränen Staat.“ Immer auf neue wird klar, daß nicht Belgien der Grund für Englands Kriegserklärung war. Jetzt gesteht sogar England wörtlich zu, daß es nur deshalb in den Krieg eingreift, weil Deutschland sonst nicht hätte bezwungen werden können. Die militärische Lage ist überaus günstig in Feindesland „immer bereit zu neuem Vorgehen“. Im Westen halten wir alle unsere Positionen fest in unserer Hand, trotzdem die Franzosen „in der Champagne allein bei ihrer letzten Offensive so viel Truppen eingesetzt hatten, wie Deutschland im ganzen Kriege 1870/71 zur Verfügung standen. Dank, heißer Dank dafür unseren Krieger, die dort ihr Leben für die Freiheit Deutschlands in die Schanzen schlugen.“ Den Italienern fehlt an der Isonzofront jeder Erfolg.

Auch hinter der Front wird in Feindesland wacker von uns gearbeitet. In Belgien ist es vielfach gelungen, annähernd normale Verhältnisse herzustellen. Die Eisenbahnen arbeiten wieder normal, die Bergwerke sind wieder in Betrieb. Die allgemeine Schulpflicht wird durchgeführt. Auch der Anfang einer Arbeiterbeschäftigung ist in Polen, Litauen und teilweise in Russland gemacht. Die entsetzlichen Folgen der Verwüstungen der Russen sind fast völlig beseitigt. In Warschau ist eine polnische Universität errichtet. „Wohl noch niemals in der Weltgeschichte ist in einem Kriege, wo Millionen vorn an der Front stehen, hinter der Front solche Friedensarbeit geleistet worden. Das steht weder nach Hunnen noch nach Erschöpfung aus.“ Unsere inneren wirtschaftlichen Verhältnisse sind gesichert. „Wir haben genug an Lebensmitteln, wenn sie richtig verteilt werden. Die Not, welche infolge des Krieges in vielen schwächeren Familien herrscht, wird von niemanden lebhafter beklagt als von mir. Ich habe volle Bewunderung für das stille Heldentum ihres Kampfes, und auch ihnen gebührt der heiße Dank des Vaterlandes. Wo wir den Wucher erfassen können, legen wir ihm das Handwerk. Wir haben zwar keinen Ueberfluß, aber wir kommen aus.“ Es kursieren allerlei Legenden über deutsche Friedensbestrebungen. An all dem ist kein wahres Wort. Der Kanzler kommt dann auf den General Botha zu sprechen. Er streue die Verleumdung aus, daß die deutsche Eroberungsjagd auf das Heimatland der Buren sich richte. „Ich finde gar keine Worte, die scharf genug wären, gegen diese unwahre und böswillige Erfindung Verwahrung einzulegen.“

Der Kanzler schließt: „In unserer Rechnung ist kein unsicherer Faktor, der unsere festsitzende Zuversicht auf den Sieg erschüttern könnte. Wenn unsere Gegner sich jetzt vor den Tatsachen nicht beugen wollen, dann werden sie es später tun müssen.“ Alle Deutschen sind bereit zu erfüllen, was Deutschlands Zukunft von uns fordert.

Der Kanzler sprach mit lauter, im ganzen Saal deutlich vernehmbarer Stimme. Minutenlanger Beifall und Händeklatschen folgte seiner Rede.

Nach dem Kanzler begründete der Abg. Scheidemann die soz. Interpellation, und was er über den heißen Wunsch und die Notwendigkeit eines baldigen Friedens vorbrachte, darüber ließ der Redner keinen Zweifel, es gibt nur einen ehrenvollen Frieden für Deutschland; und in der Zuversicht des Durchhaltens, des militärischen und des wirtschaftlichen, ließ er sich von niemanden übertreffen.

Des Reichskanzlers Antwort galt in der Hauptsache dem Nachweis, daß keiner unserer Feinde bis jetzt an Frieden denke, sondern daß sie noch den Glauben haben oder doch zur Schau tragen, uns vernichten zu können. Ein deutsches Friedensangebot könne bei unseren Feinden als Schwäche gedeutet werden und er betonte: „daß je länger und erbitterter unsere Feinde diesen Krieg gegen uns führen, umso mehr die Garantien wachsen, die wir von ihnen für die Zukunft fordern. Für uns ist dieser Kampf nur ein Verteidigungskrieg. Dieser Krieg

kann nur mit einem Frieden beendet werden, der uns nach menschlichem Ermessen Sicherheit gegen eine Wiederkehr bietet. Das ist unsere Stärke und soll sie bleiben.“

Nach dieser zweiten Kanzlerrede gab der Abg. Spahn vom Zentrum im Namen aller bürgerlichen Parteien die Erklärung ab, daß das deutsche Volk zwar den Frieden und die Beendigung des uns aufgewungenen Krieges wünscht, aber nicht eher, bis uns ein ehrenvoller Abschluß gesichert ist. Wir vertrauen auf die unbezweifelbare, allen Angriffen unseres Feindes gewachsene und überlegene Stellung unserer Heere in Ost und West. Wir warten mit ruhiger Entschlossenheit die Stunde ab, die Friedensverhandlungen ermöglicht.

Durch ein Versehen, gab es darauf bei dem von allen bürgerlichen Parteien gestellten Antrag auf Schluß der Debatte eine kurze lärmende Szene, die sich legte, als sich das Mißverständnis von der Wortentziehung eines gemeldeten Redners von der Sozialdemokratie aufklärte.

Nach Wiedereröffnung der Debatte erhielt der Abg. Dr. Landsberg von der Sozialdemokratie das Wort, der u. a. bei seinen Ausführungen den Satz stellte, daß das deutsche Kulturvolk nicht vernichtet werden darf, wenn nicht die Welt verarmen soll. Vom Tische der verbündeten Regierungen sei die Bereitwilligkeit zum Abschluß eines ehrenvollen Friedens ausgesprochen worden, daß sei die Hauptsache, und damit die Hoffnung, daß für die mit einander im Kriege liegenden Völker die Stunde der Erlösung näher gerückt sei. Täuscht uns diese Hoffnung, weil unsere Gegner den Frieden nicht wollen, weil sie auf eine Vernichtung Deutschlands ausgehen, so werden sie sich davon überzeugen müssen, daß unser Ruf nach Frieden nicht hervorgegangen ist aus der Sorge um den Ausgang des Krieges für uns, sie werden dann sogar eine Steigerung unserer Kraft merken. Der Redner schloß im Hinblick auf die französischen Annexionsgelüste auf Elsaß-Lothringen: „Es wird Aufgabe der deutschen Politik sein, dafür zu sorgen, daß gewisse Hoffnungen auf die Möglichkeit einer Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen völlig vernichtet werden. Wer das Messer erhält, um Stücke vom Körper des deutschen Volkes zu schneiden, mag es ansehen, wo er will, er wird das in der Verteidigung einige Volk treffen, das ihm das Messer aus der Hand schlägt. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei allen Parteien, in das auch der Reichskanzler mit einstimmte.)

Dann wurde dem Vorschlag des Präsidenten zugestimmt, ihm die Anberaumung der nächsten Sitzung zu überlassen.

Wiener Pressstimmen zur Kanzler-Rede.

Wien, 10. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Zeitungen bezeichnen die Rede des Reichskanzlers als eine Rundgebung großen moralischen Gewichtes und heben hervor, daß die Rede, aus der Besonnenheit, Mäßigung, starke Ueberzeugung und eine unerschütterliche Entschlossenheit sprächen, in der ganzen Welt einen starken Widerhall finden werde.

Schweizer Pressstimmen.

Von der Schweizer Grenze, 10. Dez. (Zens. Frlst.) Die „Baseler Nachrichten“ stellen fest, daß der Deutsche Reichstag gestern einen großen Tag gehabt hat. Bei der Diskussion der Friedensmöglichkeit sei das Zuviel und das Zuwenig vermieden worden, insbesondere wegen des großen Takt des Reichskanzlers, der vollständig auf der Höhe der parlamentarischen Situation gestanden habe. Das Blatt schreibt: „Der Eindruck seiner absolutesten Sicherheit ist durch seine beiden Reden so klar zutage getreten, das daran niemand wird zweifeln und deuteln können. Deutschland, seine Verbündeten, seine Feinde und die Neutralen wissen jetzt des Kanzlers Meinung: „Unter den gegenwärtigen Umständen wäre jedes Friedensangebot unsererseits eine Torheit.“ Die Entente-Pressen hat in den letzten Wochen wohl gelebt in allen möglichen Meldungen und Andeutungen über kampfshafte deutsche Versuche, Friedensverhandlungen in Gang zu bringen. Auf diese Stimmungsmacherei wird nun wohl für einige Wochen verzichtet werden.“

Vom Weltkrieg.

Deutsche Gerichte.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 9. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Lebhafteste Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 193, nördlich von Souain.

Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Bapume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten

Balkankriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Plewle, südlich von Sienica und bei Ipele werden mit Erfolg fortgesetzt. Djatova, Dibra, Struga und Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Warbar sind in günstigem Fortschreiten.

Großes Hauptquartier, 10. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatenangriffe gegen unsere neue Stellung auf der Höhe 193, nordöstlich von Souain, wurden abgewiesen.

Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Koebeß hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangeningebracht.

Bei der Armee des Generals v. Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumiza den Engländern 10 Geschütze abgenommen. Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser an der Strypa.

Berlin, 10. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Der Kaiser hat nach einem kurzen Besuch in Bember die Truppen an der Strypa besichtigt.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 10. Dez. (Nichtamtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz:

Stellenweise unbedeutende Aufklärungskämpfe. Sonst Ruhe an der Front.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der lukanländischen Front herrschte gestern von Artilleriefeuer und kleineren Unternehmungen abgesehen, Ruhe. Die Tätigkeit des Feindes in den besetzten Räumen von Bardaro und Riva hält an. Nachmittags griff italienische Infanterie unsere Stellungen auf dem Monte Bies und westlich davon (zwischen Chiessa und Concel-Tal) an. Sie wurden unter schweren Verlusten vollständig zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der montenegrinischen Nordgrenze werden die Verfolgungskämpfe fortgesetzt.

Vorgänge auf dem Balkan.

Die Entente in Salonik.

Konstantinopel, 9. Dez. (Zens. Frlst.) Aus Salonik fehlen seit vorgestern direkte drahtliche Nachrichten. Man nimmt an, daß die Entente-mächte die Besetzung der Stadt und die Uebernahme in Verwaltung bereits vorgenommen haben. Gerüchweise verlautet auch, daß zwei englische Divisionen in Kavalla zu Lande begonnen hätten. Sicher ist, daß die Entente-Truppen sich auf Stellung Gewgeli-Doiran-Salonik zurückziehen und mit tieferer Tätigkeit diese Stellungen festigen. Einige Reste der serbischen Armee, die es gelang über Elbassan nach Durazzo zu entweichen sind dort auf Dampfern sofort eingeschifft und nach Salonik transportiert worden, wo sie bereits ankamen. Es sind etwa zweitausend Mann erwartet in Salonik weitere serbische Nachschübe auf diesem Wege.

Von der Schweizer Grenze, 10. Dez. (Zens. Frlst.) Wie der Kriegs-Korrespondent der „Corriere della Sera“ in Salonik einem Telegramm der „Baseler Nachrichten“ zufolge berichtet, haben die ersten Abteilungen deutscher Truppen in Verbindung mit den Bulgaren zum allgemeinen Angriff der französischen-englischen Streitkräfte in Südost-Makedonien angesetzt. Indem die Verfolgung der serbischen Armee in dem gebirgigen Gelände Albanien zum größten Teil den Oesterreichern und Bulgaren überlassen bleibt, sind dadurch erhebliche deutsche Kräfte längs des Wardar konzentriert worden. Die ersten deutschen Vorposten wurden bereits vor Front der Alliierten gestrichet; im Sektor von Strumiza erschien eine deutsche Kavalleriepatrouille, die in einem Erkundungsgang bis in die Nähe der französischen Linien vor. Man sieht darin ein sicheres Vorzeichen des gemeinsamen deutsch-bulgarischen Vorstoßes gegen die Alliierten.

Paris, 10. Dez. (Zens. Frlst.) Aus Salonik vom 10. Dezember meldet Habas verspätet: geht das Gerücht, die Franzosen hätten den Turm und die Brücke bei Demir-Kapu in die Luft gesprengt. Die Franzosen haben sich leicht in östlicher Richtung zurückgezogen, um sich mit den Engländern zu einigen, die sich in besetzten Stellungen fest

— wollen Sie zu mir kommen? Ich lebe jetzt bei meiner Tante in Amerika, und haben sich hier die Verhältnisse für mich und meine Verwandten sehr zugespitzt. Ich bedarf Ihres Rates und Ihrer Hilfe.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Rückzug der Engländer gefährdet.

Konstantinopel, 9. Dez. (Zens. Frlst.) Die Engländer weichen im Irakgebiet jetzt auch südlich von Kut zurück, wo ihre Stappenlinien hohe Gefahr laufen, abgeschnitten zu werden. Drei englische Bataillone sind bei Kut derartig eng umzingelt, daß stündlich ihre Uebergabe erwartet wird.

Türkischer Kriegsbericht.

W. L. B. Konstantinopel, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irakfront drängen unsere Truppen im Norden und Westen noch näher an die feindlichen Stellungen bei Kut-el-Amara heran und brachten dem Feinde große Verluste bei; sie zwangen Abteilungen, die sich am rechten Ufer des Tigris befanden, zum Rückzug nach Kut-el-Amara. Im Osten bemächtigten wir uns einer Brücke über den Tigris und zwangen einige feindliche Abteilungen, nach Kut-el-Amara zurückzugehen, und feindliche Kanonenboote, zu entfliehen.

An der Kaukasusfront machten wir in der Gegend von Nito einige feindliche Patrouillen zu Gefangenen, andere vernichteten wir. Von den anderen Abschnitten ist nichts zu melden.

An der Dardanellenfront beschossen feindliche Panzerschiffe bei Kimikli Ziman kurze Zeit unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und richtete sichtlichen Schaden in den feindlichen Schützengräben und Artilleriestellungen an. Zwei Granaten trafen die Landungsstelle bei Kimikli Ziman und verursachten dort Verluste und Verwirrung. Von fünf Minen, die der Feind am 8 und 9. Dezbr. in diesem Abschnitt springen ließ, explodierten drei gerade unterhalb seiner Schützengräben, die beiden anderen, die in einem ungefährlichen Abstand explodierten, verursachten uns bloß einen Verlust von 10 Toten und Verwundeten. Bei Ari Burnu heftiger Kampf mit Artillerie und Bomben. Der Feind schleuderte Lufttorpedos. Ein Kreuzer beschoss in Zwischenpausen unsere Stellungen; unser Feuer zwang ihn, sich zu entfernen. Ein anderer Kreuzer kam auf Kanonenschußweite heran. Bei Sedd-ul-Bahr bewirkte unsere Artillerie die Einstellung der Bombenwürfe und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Zwei Kreuzer beschossen wirkungslos unsere Stellungen.

6000 Italiener getötet.

W. L. B. Konstantinopel, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren, halten gut organisierte Streitkräfte der Senussen und tripolitanischen Eingeborenen das ganze Wilajet Tripolis besetzt. Sie errichteten ihr Hauptquartier in Sul-el-Dschuma, anderthalb Stunden von der Stadt Tripolis. Sie drangen auch in die Kafa Syrt ein. Bei den Kämpfen in dieser Kafa verloren die Italiener 6000 Mann an Toten und ließen sehr viel Waffen und Munition in den Händen der Eingeborenen.

Die englische Armee soll auf 4 Millionen gebracht werden.

W. L. B. London, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Asquith wird nächste Woche dem Parlament eine Vorlage unterbreiten, die die Armee auf die Stärke von vier Millionen Mann zu bringen. Asquith wird zugleich das Ergebnis der Werbetätigkeit Lord Derby's mitteilen.

Sotales.

Dosheim, 11. Dez.

— Kartoffel-Erhebung und Vorratung. In unserer Gemeinde findet, gleich wie im Landkreise, eine genaue Erhebung der Kartoffel-vorräte und damit eine Personenstandsaufnahme statt, um an Hand dieser den Bedarf an Kartoffeln bis zur nächsten Ernte feststellen zu können. Es sind sämtliche Kartoffelvorräte anzugeben und zwar getrennt nach Vorrat für den Haushalt, für gewerbliche Zwecke und zur Ernährung von Tieren jeder Art. Die Angaben sind nach dem Stande am Beginn des 12. Dezember 1915 nach Maßgabe eines jedem Haushalt zugestellten Formulars sorgfältig und gewissenhaft zu machen. Soweit der am 12. Dezember 1915 vorhandene Kartoffelvorrat für den Haushalt nicht bis Ende Juni 1916 ausreicht, ist der weitere Haushaltsbedarf ebenfalls anzugeben. Die Angabe-Formulare müssen am 14. Dezember auf der Polizeiwache im Rathaus abgeliefert werden. Im übrigen wird auf die erlassene Bekanntmachung im amtlichen Teil verwiesen.

— Bedenkliches. „Es kann nichts mehr auf den Tisch gebracht werden, selbst für gutes Geld“, so oder ähnlich lauten jetzt zahlreiche an uns eingelangte Notschreie von Hausfrauen. Und dann wird alles aufgezählt, wie hoch der Preis und wie schlecht die Ware, wenn man sie überhaupt geliefert bekommt. „Kein Fett, kein Öl, keine Butter und nichts mehr in der Küche! für ein kleines Ei, das man einer Wöchnerin reichen will, verlangt man 29 Pf.“ So gehen die Klagen der Hausfrauen aus dem Volke fort. „Gestern, am fleischlosen Freitag, kam eine Frau zu uns und zeigte uns drei für 18 Pf. das Stück erstandene Röllmöpfe und trotz des gegen früher dreifach hohen Preises stellte sich bei der Aufwicklung dieses „gewesenen“ Volksnahrungsmittels heraus, daß es ein halbes Stück von einem Hering war.“ — Die Frau fragte: „Wo soll das mit dem Bucher noch hinaus?“ Wir mußten darauf leider auch keine Antwort. Nur können wir nachfühlen, und müssen am eigenen Leibe verspüren, daß es mit den Preistreibern und den gelieferten geringwertigen, man kann sagen, betrügerischen Lebensmitteln, die man dem Volke als Ersatz für Fleisch anpreist, so nicht mehr weiter gehen kann, wie obiges Beispiel beweist, wo der ganze marinierte Hering sonach 36 Pf. kostet. Die Ansicht der Praktiker können wir im Hinblick auf die Preistreibern, die immer weitere Kreise zieht, durchaus teilen, die behaupten: „Was bezwecken die fleischlosen Tage, wenn man der Frau aus dem Volke nicht die Möglichkeit gibt, Ersatzmittel für Fleischgerichte zu erschwinglichen Preisen aufzutreiben? Von ungeschmolzenen Fettartoffeln, die auch schon teuer genug sind, kann man die Familie allein nicht erhalten. In der Küche wird Fett gebraucht und daran mangelt es in erster Linie, ohne von den anderen Sachen zu reden, die sich bald keine Hausfrau bei der fortgesetzten Bewachung der vertriebenen Vorstehenden der Dessenlichkeit, und vertreten die Meinung, daß nach Lage der sich immer mehr zuspitzenden Verhältnisse bei Lebensmitteln Abhilfe dringend nötig wird.“

— Hinweis. Auf die Besprechung morgen vormittag 11 Uhr im „Deutschen Kaiser“ wegen Einstellung von Gefangenen werden alle Landwirte besonders aufmerksam gemacht.

— Zur Beachtung! Der kommandierende General unseres Bezirkes läßt folgendes bekanntmachen: Mit dem Anlauf von Altgummi gemäß Nachtragsverordnung vom 17. September 1915, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi) usw. ist von der Inspektion des Kreisfahrwesens die Firma F. F. Strauß in Frankfurt (Main), Mainzerlandstr. 181 (Querbau) für die Provinz Hessen-Rhön beauftragt. Alle Besitzer von dem in Frage kommenden Altgummi und zwar von: Alten Autoreifen mit Rieten und ohne solche; Luftschläuchen, dunkel, schwimmend; Luftschläuchen, rot; Gummiabfällen, schwimmend; gleichgültig, ob im ganzen oder zerschnitten, sind verpflichtet, ihren Vorrat sofort der Firma unter genauer Angabe von Art und Menge zum Kauf anzubieten. Ebenso haben alle Personen usw., welche solchen Altgummi in Verwahrung haben, der Firma dies sofort mitzuteilen. Die Bestände sind frei Abgangsbahnstation verpackt vom Eigentümer abzuliefern. Verpackung wird auf Wunsch zurückgegeben. Die Bezahlung der aufgelaufenen Altgummi-Bestände erfolgt in bar durch die oben erwähnte Firma nach Empfang und Richtigbefund am Bestimmungsorte. Der anderweitige Verkauf von dem hier in Frage kommenden Altmaterial ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

Neues aus aller Welt.

— Vom Hunsrück, 9. Dez. In Mittelstrimmig hat die Frau eines Landwirtes, deren Mann als Soldat eingedrückt ist, ihre beiden Kinder im Alter von 3 Jahren und 9 Monaten erwürgt. Das dritte Kind, das etwa 6 Jahre alt ist, konnte sich losreißen und entkommen. Der Frau war mitgeteilt worden, daß ihr Mann Verletzungen unlaute Art unterhalte. Die Frau wurde festgenommen und im Gerichtsgefängnis zu Kassel untergebracht.

Wien, 10. Dez. In dem Orte Dörfel in Oberösterreich hat die 45jährige Hauslerin Schützenhöfer ihre sieben Kinder, vier Mädchen und drei Knaben im Alter von 2 bis 14 Jahren, und ihre Mutter durch Abschneiden des Halses bis auf die Wirbelsäule getötet und hierauf sich selbst durch einen Revolvererschuss entleibt. Die Frau hat zweifellos in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt. Sie sollte demnächst in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Vereinsnachrichten.

„Krieger- und Militärverein“. Morgen Abend 8 Uhr Versammlung, wozu alle Kameraden erscheinen wollen. D. Vorstand.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 12. Dezember 1915. — 3. Advent.
Evangelische Kirche Dosheim.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Bilar Kuntel.
Nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.
Abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. Derselbe.
Katholische Kirche Dosheim
Vorm. 8 Uhr: Frühmesse. In derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männervereins.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Te Deum.
Nachm. 2 Uhr: Ruttergottesandacht.
Mittwoch Abend 7 Uhr ist Kriegsanacht.
An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7½ Uhr.
Dienstags und Freitags ist Schulseffe.
Gelegenheit zur Beichte ist Samstag nachm. von 4 Uhr und Sonntag früh von 7 Uhr ab. Pfarrer Stiller.
Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dosheim.

HENKEL'S

Bleich-Soda Ist der beste u. billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

wesentlich billiger

Henkel's Bleich-Soda mit dem Namen Henkel und der Schutzmarke „Löwe“

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Wo? Ist der bevorzugteste und beliebteste Familien- und Soldaten-Treffpunkt?

Wo? bekommt man:

Lagerbier der „Germania“-Brauerei? — Erstes Kulmbacher (ärztl. empf.)?

Anfänger (eigene Kelterung)?

Gute Küche?

Schöne Musik?

30steinerstr. 15, Parterre:
zweimal 3 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
Desgleichen Römergasse 14 eine
2-Zimmer-Dachstuhlwohnung
zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

**Für
Weihnachten**

bieten wir trotz herrschender Warenknappheit ganz

aussergewöhnlich grosse Lagerbestände

in Artikeln, die sich besonders für gediegene, nützliche Weihnachts-Geschenke eignen:

Wollene Kleider- u. Blusenstoffe, Waschstoffe

sowie sonstige Baumwollstoffe jeder Art.

**Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Unterröcke, Schürzen
Vollständige Betten, Woldecken, Steppdecken.**

**Für unsere
Krieger!**

**Warme Unterkleidung: Normalhemden, Hosen, Jacken, Westen,
Strümpfe, Taschentücher u. s. w.**

**Für unsere
Kleinen!**

Besondere Ausstellung

in der Neugasse

Puppen-Wagen
Puppen-Betten
Schaukelpferde

* Kinderbetten
Kinderzimmer-Möbel
Kinder-Klappstühle

Hamburger & Weyl

Telephon 526.

Marktstrasse, Ecke Neugasse.

Telephon 526.

Trikotagen

**Strümpfe
Westen
Tücher**

Für unsere Soldaten im Felde

**Wämse, Unter-
jacken, Kopf-
schächer, Leib-
binden, Socken**

Grösste Auswahl!
Billige Preise!



L. Schwenck
Wiesbaden Mühlgrasse 11-13

Futtermittel-Verteilungsstelle.

Die Pferdehalter wollen mir ihren demnächstigen Bedarf an Häcksel-
melasse bis Samstag Abend aufgeben. Es steht mir ferner ein kleines

Evangel. Kirchenkasse.

An die Einzahlung der letzten Rate Kirchensteuer und Pfarrguts-
pacht wird hiermit wiederholt erinnert mit dem Bemerkten, daß am 15.
Dezember das Mahnverfahren eingeleitet wird.

Dogheim, den 4. Dezember 1915.

Der Kirchenrechner:
Adolf Diehl.

Zur Beachtung!

Alle diejenigen Landwirte, die Gefangene zu beschäftigen beabsichtigen,
werden für morgen Vormittag 11 Uhr bei Gastwirt Haberstock zu einer
Besprechung eingeladen.

Mehrere Landwirte.

Weihnachts- und Neujahrskarten

in denkbar größter Auswahl und Ausstattung von 5 Pfg. an empfiehlt
Ph. Dembach, Römergasse 14.

Gasthaus „Zum deutsch. Kaiser“.

Morgen, Sonntag



Mehlsuppe

Zum Frühstück:

Bratwurst, Weißfleisch mit Kraut.

Es ladet freundlichst ein

Ludwig Haberstock.

Zur gefl. Beachtung!

Mein Geschäft wird während
meiner Einberufung zum Militär in
unveränderter Weise weitergeführt
und bitte um gefl. Zuwendungen.

E. Becker,

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Wiesbadenerstr. 32.

Empfehle mich im Herd- u. Ofen-
setzen, Reinigen, Schwärzen,
Reparaturen sowie alle vorkommende
Reparatur-Arbeiten.

Jak. Mohr, Ofenseher, Oberg. 78.

Schöne

Christbäume

von 30 Mk. an zu haben bei

Möbliertes Zimmer gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Sandtäschchen gefunden. Ab-
zuholen bei Vogel, Wellenstr. 1 III.

Ein neuer Feder-Handkarren
zu verkaufen Dieblicher Landw. 1..

Wohnung zu vermieten von
4 Zimmer mit Zubehör
event. 1 Zimmer und Küche und 2 Zimmer
und Küche ab 15. Dez. Hofstr. 5.

2 Zimmer und Küche
für 1. Januar 1916 zu vermieten. Nah-
Obergasse 74 part.

2 Zimmer, Küche, Keller und Holzstall,
Dach M. 13.—, Part. 15.50 monatlich.
Baroborsteher Weilmünster, Mühlgrasse 61.

Laden und 2 Zimmer M. 10.50, Schuh-
macherwerkstätte M. 10.50 monatlich.
Baroborsteher Weilmünster, Mühlgrasse 61.

Wohnung zu vermieten.
Feldstraße 3.

2 Zimmer u. Küche
sofort zu vermieten Rheinstr. 31.

Eine Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör sofort billig zu vermieten.
Kirchgasse 25.